

Sexueller Missbrauch: Prozess beginnt

46-Jähriger angeklagt

Sinntal/Hanau (re). Der Fall hat für großes Aufsehen gesorgt: Der Betreiber eines Sportstudios in Sinntal soll über Jahre hinweg Kinder sexuell missbraucht haben (die GNZ berichtete). Am kommenden Dienstag, 11. September, beginnt um 11 Uhr der Prozess gegen den 46-Jährigen vor der 1. Großen Strafkammer – als Jugendschutzkammer – des Landgerichts Hanau in Saal A215. Der Angeklagte soll in der Zeit von Januar 2012 bis Dezember 2017 in Sinntal als Kampfsporttrainer und Sporttherapeut in einem Sportstudio tätig gewesen sein. Dabei soll es zu einer Vielzahl körperlich und sexuell motivierter Übergriffe des Angeklagten auf männliche Kinder, Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene im Alter von 8 bis 21 Jahren gekommen sein. So soll der Angeklagte bei Einzelbehandlungen männliche Jugendliche dazu veranlasst haben, sich vollständig zu entkleiden und sodann an den Geschlechtsteilen der Jugendlichen manipuliert haben. Zudem soll er auf einer Behandlungsliege, einem Tisch oder dem Knie des Angeklagten liegende, vollständig entkleidete Geschädigte mit der flachen Hand oder einem Holzstock auf das entblößte Gesäß geschlagen haben. Während der Gruppentrainings soll es zudem zu einer Vielzahl körperlicher Übergriffe in Form von Schlägen und Tritten in das Gesäß sowie Schlägen gegen den Hinterkopf gekommen sein. Insgesamt sind 330 Einzelfälle angeklagt.

Es sind fünf Verhandlungstage angesetzt, laut aktueller Planung soll das Urteil spätestens am 28. September gesprochen werden.

Naturkundliche Führung

Bad Soden-Salmünster (re). Am heutigen Samstag beginnt um 14 Uhr eine naturkundliche Führung mit Klaus Eichenauer. Treffpunkt ist am Eingang der Spessart-Therme in Bad Soden. Die Führung dauert zwei Stunden und kostet ohne Kurkarte 3 Euro.

Computerkurs in Schlüchtern

Schlüchtern (re). Die Bildungspartner Main-Kinzig GmbH bietet von 10. September bis 25. September jeweils montags und dienstags an sechs Terminen von 18 bis 21 Uhr in den Räumen der Kinzig-Schule in Schlüchtern einen Computer-Einführungskurs an. Die Teilnahmegebühr beträgt 120 Euro. Weitere Auskünfte erteilen die Mitarbeiterinnen der Volkshochschule unter Telefon 06051/9167917.

Postsenioren unterwegs

Schlüchtern (re). Am Mittwoch, 19. September, fahren die Postsenioren aus dem Bergwinkel um 10.30 Uhr von Schlüchtern ab Elmweg nach Ebsdorfergrund im Landkreis Marburg-Biedenkopf. Im „Hessen-à-la-Carte“-Restaurant unterhalb der Burgruine Frauenberg gibt es Mittagessen. Anschließend geht es weiter zu einer kleinen Schlossbesichtigung, danach gibt es Kaffee und Kuchen im Schlosscafé. Die Zeit bis zur Rückfahrt steht zur freien Verfügung und kann etwa für einen Spaziergang im Schlosspark genutzt werden. Gäste sind gerne willkommen. Für Rollatoren ist im Bus genügend Platz. Anmeldungen nimmt Brigitte Zeber unter Telefon 06661/9193619 entgegen.

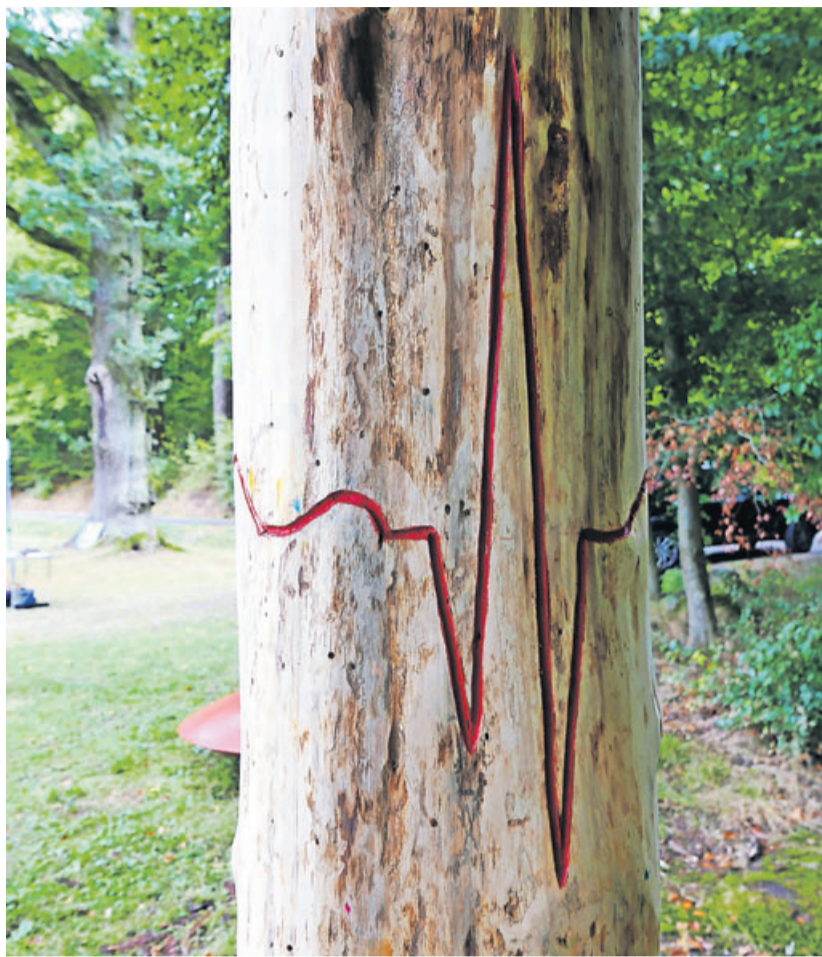
„Grimmige Liebe“ nimmt Gestalt an

Fünf Skulpturen-Kunstwerke am Acis in Schlüchtern der Öffentlichkeit übergeben

Schlüchtern (bak). Märchen und Kunst, das passt einfach zusammen, schon gar im Bergwinkel. So dachten Fritz Dänner, Karl Friedrich Rudolf und Dr. Ulrich Barnickel, als sie das erste Schlüchterner Skulpturen-Symposium auf der Platte des Acisbrunnens organisierten. Entstanden sind fünf ganz unterschiedliche Kunstwerke, die eins gemeinsam haben: Der Titel „Grimmige Liebe“, die Idee, der sie entspringen.

Ideengeber Fritz Dänner verband gestern während der Präsentation der künstlerischen Ergebnisse alle Beteiligten mit einem echten roten Faden, der sich schnell zu einem „tragfähigen Spinnennetz“ entwickelte. Da waren die Künstler Dr. Ulrich Barnickel aus Schlitz, Beat Breitenstein aus der Schweiz, Jana Debrodt aus der Uckermark, Lars Kempel aus Schlüchtern und Hasan Fuat Sari aus dem finnischen Turku. Ein Schülerteam der Kinzigschule hatte eine Marketingstudie zum Premiumwanderweg Spessartbogen umgesetzt und damit das Kunstprojekt flankiert. Lehrer Christian Riek und Schulleiter Carsten Gündler spannten den Bogen zu den Sponsoren.

Die Stadt Schlüchtern war durch Maria Deuker vertreten und Ortsvorsteher Hartmut Jäger von Hohenzell, wo die Kunstobjekte bald ihren festen Stellplatz finden, reichte den roten Faden weiter an Robert Ruppel, der als stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins des Naturparks Spessart an der organisatorischen Abwicklung beteiligt ist. Auch Bernhard Moosbacher von der Spessart Tourismus und Marketing GmbH hielt den Faden in der



Baumrinde mit Herzschlag, ein Werk von Jana Debrodt.

FOTO: KRUSE

Hand, Erste Kreisbeigeordnete Susanne Simmler, die dem Naturpark Spessart vorsteht, bezeichnete das Projekt als eine Bereicherung für die Region sowie den Premiumwanderweg Spessartbogen. Der Auftrag des Naturparks laute, die Umwelt zu erhalten und erlebbar zu machen. Entstanden sind ganz unterschiedliche Skulpturen. So

war Jana Debrodt das Thema minimalistisch angegangen. Für sie sei die Liebe die Kraft im Märchen, durch die die Geschichten gut ausgingen. Deshalb schälte sie einen drei Meter langen Fichtenstamm liebevoll und schliff ihn ab. Eine rote Gravur in Form einer EKG-Linie trennt den Stamm nun in zwei Hälften. Debrodt dachte dabei an

ein Liebespaar, dessen Herzschläge sich annähern. Beat Breitenstein hat Eichenbohlen miteinander verbunden, deren natürliche Begrenzungen den Prozess der Liebe symbolisieren. Kupferplatten in Augenhöhe zeigen die Protagonisten der Märchen Rotkäppchen, Schneewittchen und des Tischlein deck dich.

Hasan Fuat Sari freute sich sehr, bei der Umsetzung dieses märchenhaften Themas dabei sein zu dürfen. Denn die Brüder Grimm hätten unendlich viel für die Kinder der Welt getan. Sein skizzenhafter Springbock soll die Natur nicht begrenzen, weshalb man durch die Figur hindurch gehen könne.

Lars Tae-Zun Kempel war begeistert vom ersten Skulpturen-Symposium in seiner Heimatstadt. Nachdem er sich in die Grimmschen Märchen eingelesen hatte, schuf er eine Frauenfigur, die märchenhaft und mysteriös unter einem Leintuch kauert und ihre Deutung beim Betrachter sucht. „Die Skulptur wird nie wieder so sauber sein, wie jetzt.“ Denn Kempel wünscht sich, dass die Natur sein Kunstwerk in Besitz nimmt, mit Blättern, Moos und Feuchtigkeit darin eindringt.

Knallrot ist die riesige Linse, die Dr. Ulrich Barnickel schuf. Sie soll die symbiotische Beziehung der beiden Brüder Jakob und Wilhelm Grimm symbolisieren und enthalte die erotischen Märchentelle, die Kindern nicht zugemutet worden waren.

Noch in diesem Jahr sollen die frisch geschaffenen Kunstwerke vom Acisbrunnen zur Alten Hohenzeller Straße umziehen, wo sie einen kleinen Wegabschnitt des Spessartbogens zieren werden.

Lieber nüchtern in Schlüchtern ...

Autor, Slam-Poet und Kabarettist Torsten Sträter begeistert 500 Zuschauer in der Bergwinkelstadt

Schlüchtern (re) Ein Stehtisch, ein Barhocker, stilles Wasser und ein Mann mit Mütze – Torsten Sträter begeistert mit den einfachsten Mitteln in der ausverkauften Stadthalle. Die 500 Zuschauer kommen aus dem Lachen nicht mehr heraus. Der Kulturverein Kuki wartet zu seinem 25-jährigen Bestehen erneut mit einem Höhepunkt auf.

Lässig schlendert Torsten Sträter auf die Bühne. Schwarze Mütze, eine lässige Geste mit beiden Armen – und die Gäste in der voll besetzten Schlüchterner Stadthalle fangen an zu toben, dabei ist noch kein einziges Wort gefallen. Das ändert sich im Laufe des dreistündigen Programms radikal, denn wenn Sträter etwas kann, dann ist es reden.

Viel, durcheinander, von den Hottentotten zum Penis-Witz springend, nach drei Gedankenschleifen zum ursprünglichen Thema zurückfindend. Wortwitzig, lässig, unterhaltsam. „Schließlich mach ich das Programm schon zum vierten Mal. Das ist langweilig. Ich mach doch für Sie nicht dasselbe, wie für die anderen“, kündigt er an. Das wissen die rund 500 Gäste des Jubiläumsprogramms zu schätzen: Auch als gegen 23 Uhr das Programm – ein fliegender Wechsel aus Stand-up-Comedy, Regionalbezug, Lesungs-Sentenzen und Geschichten – endet, weil „in drei Minuten die nächste Droschke geht und die Kandelaberlöcher unterwegs sind“, haben sie immer noch nicht genug vom Meister des trockenen Humors.

„Es ist nie zu spät, unpünktlich zu sein“, heißt das aktuelle Programm des 52-Jährigen, von dem der Comedy-Schriftsteller, Slam-Poet und Kabarettist sagt: „Das Programm hat einen roten Faden, aber den erkennen Sie erst nächsten Donnerstag.“ Und prompt bekommen ein paar verspätet Eintreffene die rhetorischen Fähigkeiten

Sträters präsentiert, der in Turbo-geschwindigkeit und zusammenfassend die erste Viertelstunde noch einmal Revue passieren lässt und recht häufig einen lokalen Bezug nimmt. „Wurden Sie abgetastet?“, wird das Publikum gefragt. Sträter kennt selbst die Antwort: „Nein, gedrückt. Man kennt sich hier in Schlüchtern.“ Am Nachmittag sei er „durch den Ort gefahren – in 40 Sekunden“. Grund genug, den geplanten Imagefilm über den Ort gutzuheißen, für den ein Kameramann im Saal Aufnahmen dreht. Einen Slogan habe er schon parat: „Lieber nüchtern in Schlüchtern als kackebreit in Wattenscheid.“

Mit Blick in die voll besetzte Stadthalle stellt Sträter fest: „Sie haben die zweihässlichsten Stühle, die ich je gesehen habe. Wo ist der Bürgermeister? Schon wieder weg? Wie der Deichgraf – der reitet das schnell mal ab, und dann ...“ Das anwesende Stadtoberhaupt Matthias

Möller amüsiert sich köstlich. Dass aufgrund brandschutzrechtlicher Bestimmungen die schicken Hussen nicht aufgezogen wurden – für den Mann mit der schwarzen Strickmütze ein weiterer Grund zum Spotten: „Ich gehe davon aus, dass wir lieber verbrennen als diese Stühle anzusehen.“

Pferdeboxen? „Ich finde Hundekämpfe schon schlimm“

Mit dem Leben auf dem Lande sei er vertraut, so der Kabarettist: „Waltrop, wo ich wohne, ist der gleiche Krams in Grün. Wir haben als einzige sogar noch einen Schleckermarkt. Mit Quench im Angebot. Für 1,99 D-Mark, versteht sich.“ Aber dennoch habe ihn beim Eintreffen in Schlüchtern ein Schild sehr irritiert: „Pferdeboxen“. „Ich finde Hundekämpfe schon schlimm“, kalauert Sträter, um gleich darauf

zu bekennen: „Ich amüsiere mich besser als Sie.“ Und das über so ziemlich alles: „Farid Bang“, den „Vollidiot, der heißt wie ein Badreiniger“, eine „gut abgehangene Gruppe Damen meines Alters“, komplett vernetzte, digitale Küchenmaschinen, Thermomix, E-Autos und Staubsauger, Intervallfasten, Plastikmüll und Starbucks, Kaffeepads, die Prostata, typische Elternsprüche aus der Kindheit, die Hottentotten und eine Afrikareise – und „ganz viele Dinge, die mit dem Programm ganz wenig zu tun haben.“ Und trotzdem immer wieder genau den Nagel auf den Kopf treffen.

Den Eindruck hat man: Da steht einer auf der Bühne, der einfach Spaß daran hat, sich durch das Programm zu improvisieren. Denn das kann er, der Sträter, der während der Pause um Themenvorschläge auf Zetteln bittet – und tatsächlich zu allen Vorschlägen etwas zu sagen findet. „Was ich so mache, ist so viel besser, als echte Arbeit“, gibt der gelernte Herrenschneider unumwunden zu, der sein Publikum genau im Blick hält: Die Frau, die zahlreiche Fotos von ihm macht, deren Nachbarn („Ist das Ihr sich in Grund und Boden schämender Gatte?“), den filmenden Gast aus Reihe zwei – und natürlich den Zwischenrufer „Sind wir hier in der Schule, oder was?“, dem Sträters Ausführungen zur AfD („Die ist einfach erbärmlich, das ist arm. Die Vollidioten beißen sich auch noch gegenseitig tot wie die Ratten“) offenkundig nicht gefallen und dem Sträter entgegnet: „Das dauert nur noch 20 Minuten. Aber nein, wir sind hier nicht in der Schule, deshalb gibt es jetzt auch einen Penis-Witz.“

Nach drei Stunden entlässt Sträter seine Gäste mit einem slichten „Tschüss“. Den Spruch: „Ich bin raus, das war's von mir“ kann er sich bestenfalls auf einem Kondom gut vorstellen.



Torsten Sträter auf der Bühne der Stadthalle.

FOTO: RE